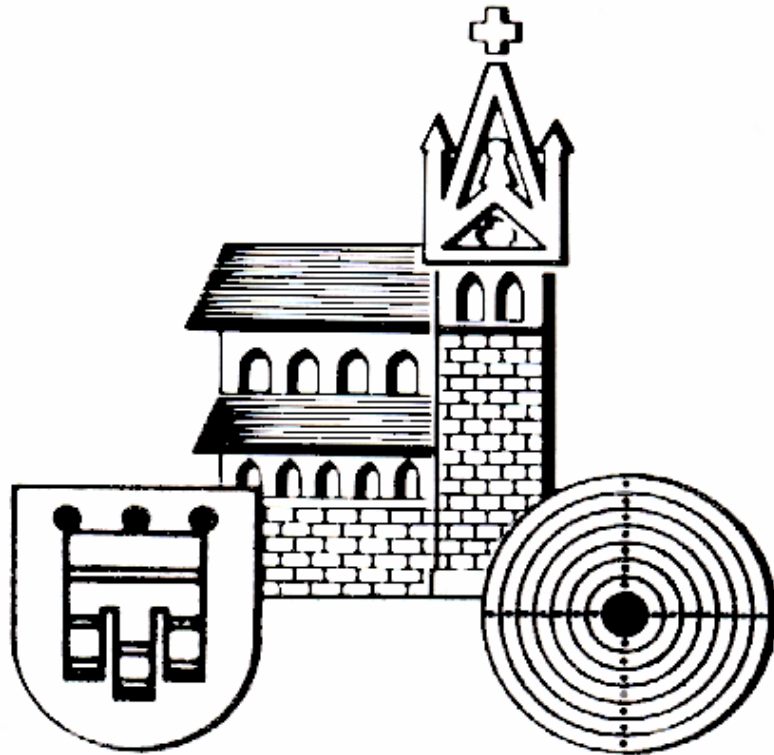


Die Geschichte der Hauptschützengilde Feldkirch und deren Schützenscheiben.



Seit 1375

Neubearbeitung 2004

**Eine Chronik von
Schützenrat
Adolf Zeliska**

Keine **Institution** hängt mit der Geschichte unserer Stadt so eng zusammen wie die des

Schießwesens. Ging doch die Gründung von Schützengilden aus dem Gedanken hervor, nicht nur die freie Zeit mit der Kurzweil des Schiessens zu verbringen, sondern auch einen Kern tüchtiger Schützen, hauptsächlich zur Verteidigung der städtischen Ringmauern und Tore heranzubilden. Daraus ist wohl zu erklären, daß in **Feldkirch** das **Schützenwesen** seit eh und je von **Behörden und Bürgerschaft** besonders gefördert und gepflegt wurde. Diese Aufmerksamkeit hatte wiederum ihren Grund in der militärischen Bedeutung der Stadt als eines exponierten, vielgefährdeten Bollwerkes an der Westgrenze unseres Landes.

Das **1996** total renovierte **Schützenhaus mit seinem Museum** oberhalb der Schattenburg besitzt an die **240 Schützenscheiben**, anschauliche und farbensatte Holztafelgemälde - Zeitzeugen heimischer Kulturgeschichte. Schon der Geschichtspräsident am Feldkircher Gymnasium **J. Zösmair**, behandelte **1855** in einer gedruckten Broschüre „die ältesten und geschichtlich merkwürdigsten Scheiben des k. k. Bezirksschießstandes Feldkirch“.

Es gibt keine Schützengesellschaft im deutschsprachigen Raum, die ein so reichhaltiges und gehaltvolles Bildmaterial repräsentiert. In dieser Hinsicht steht die HSG Feldkirch nicht nur im Lande selbst, sondern auch über dessen Grenzen hinaus weitaus an erster Stelle.

Die **älteste** Schützenscheibe („Daffel“ = Tafel) von **1640**, stammt aus der Zeit des 30 jährigen Krieges (**1618 – 1648**), mit dem Motiv des alten Schießstandes an der Ill. Mit **neueren** Schützenscheiben vom **Olympiasieger Hubert Hammerer** in Rom **1960** (Gewehr), **meiner** Weltrekordscheibe **1998** (Revolver) sowie einer Gedenkscheibe vom **mehrfachen österr. Staatsmeister Dietmar Jochum 2002** (Gewehr) wird die **alte Tradition der „Daffel“-Malerei** weiterhin von der Gilde hochgehalten. Die Sammlung und Aufstellung der ältesten Scheiben im überaus sehenswerten Schützenscheibenmuseum des Schützenhauses der Hauptschützengilde Feldkirch bildet ein wertvolles Gegenstück zum Heimatschutzmuseum auf der Schattenburg.

Die allegorischen Darstellungen auf den alten Scheiben sind einmalige und ehrwürdige Erbstücke unserer Vorfahren und auch historische Dokumente für die Generationen nach uns. Sie überliefern kriegerische Begebenheiten, Katastrophen, Feuer- und Wassernöte, Hochzeits- und Geburtstagsfeiern, Huldigungs- und Krönungsanlässe u.v.a.m. Ein eigenes Kapitel für sich bilden die nicht wenigen Scheiben, die mit ihren Putten und Satyrn sowie lateinischen Chronogrammen den Barockgeist des 18. Jahrhunderts zum Ausdruck bringen. Aber auch weit entfernte Kriege, wie der Türkenkrieg **1788 bis 1789** und der spanische Erbfolgekrieg **1701 bis 1714** muss die Feldkircher damals interessiert und bewegt haben, da sie es zum Thema ihrer Schützenscheiben machten.

Ein Großteil der wertvollen **Kulturgemälde** befindet sich im Museum und im 50-Meter Kleinkaliberstand, weiters im Luftgewehr-, sowie im Feuerpistolensstand. Im Stiegenhaus und im „Restaurant Schützenhaus“ ist der Rest verteilt. **Die Scheiben bilden eine hervorragende Zierde des Feldkircher Schützenhauses.**

Auch verwahrt der Hauptschießstand vier alte Fahnen von großem Erinnerungswert; Symbole uralter Tradition.

Neben den Schützenscheiben und den alten Fahnen sind auch noch bemerkenswerte alte Inventarstücke im Besitz der Hauptschützengilde Feldkirch, die im Museum Aufstellung gefunden haben:

„**Des Schützenmeisters Schießhütte**“ aus dem Jahre 1612 steht neben der Eingangstür zum Museum.

In zwei versperren Glasvitrinen sind folgende Kostbarkeiten verwahrt:

Der Fahnschild der Feldkircher Schießgesellen aus dem Jahre 1513, also aus der Zeit, da der Schießstand an der Ill gebaut wurde. Der viereckige beidseitig bemalte Schild aus Kupferblech stellt auf der Vorderseite den **Schützenpatron St. Sebastian** dar. Die Rückseite der Tafel zeigt den vielberufenen, vom letzten **Montforter Grafen Rudolf IV** gestiftete Ochsen; darunter die Daten: „**Anno 1513, Renov. 1706.**“

Eine Kopie vom Fahnschild hängt im „Restaurant Schützenhaus“. Sie wurde auf Anordnung des **Oberschützenmeisters Rudolf Ganahl (1890 – 1906)** angefertigt.

13 Zinnteller der Schützenräte aus dem Jahr 1779, gefertigt vom **Zinngiesser Johann Georg Hammel/Hämmel** mit Stadt- und Meisterzeichen.

Goldene Ehrenbuch, in welches sich auch **Kaiser Franz Josef I**, anlässlich seines Besuches in Feldkirch im Jahre 1881 persönlich eintrug.

Das Weinfäßchen von 1550, eine Bestgabe an die Feldkircher Schießgesellen. „1550 ist dies fössel fol mit Wein hierher verehrt worden“, auf der anderen Fläche aber ist vermerkt: „1658 ist dieser Zeit Auftrager **Lienhart Pfefferkorn**, 1786 Herr **Isidor Toldt**.“

Ein zweites Weinfäßchen, vermutlich eine erste Bestgabe seitens des Schützenbruders und **Küfermeisters Alois Gschwind**. Auf den Seitenflächen steht vermerkt einerseits: „Neuer Wein den 24. August 1834“, auf der anderen: „Neuer Wein den 24. August 1868.“

Jakobischale aus Silber, innen vergoldet. Eine wertvolle Bestgabe aus dem **17. Jahrhundert**, gestiftet von **Leonhard Manogg**. Der Sieger beim **Jakobischeßen** bekam 4,37 Gulden und konnte die Schale ein Jahr lang behalten.

Johannischale, eine vergoldete Silberschale mit der eingravierten Jahreszahl 1640, gestiftet von **Johann Baptist Harder 1687**, die dem Gewinner des **Johannischiessens** 5,68 Gulden eintrug und auch ein Jahr lang in seinem Besitze gelassen wurde.

Hauptbuch der Schützengesellschaft 1913 – 1940

Original Pläne vom Bau des „**Kaiserjubiläums – Schießstand**“ **Kaiser Franz Josef I.** aus dem Jahre 1909. Am 29. Juni 1911 fand die feierliche Eröffnung mit einem glänzendem Schützenfest statt.

Die Gilde bestand schon im **14. Jahrhundert**, als noch lange mit der Armbrust geschossen wurde und sie ist die älteste Bruderschaft in Tirol und Vorarlberg.

Über Jahrhunderte kämpften **Feldkircher Schützen** treu für Gott und Vaterland. In der **Schlacht am Stoß** im Juni **1405**, die den Appenzeller Krieg eröffnete, mußten **achtzig Mann** ihr Leben lassen. Wohin es auch immer war, gehorsam folgten die Schützen der Fahne. Sie waren dabei, als **Kaiser Maximilian I. 1492** die Türken bei Villach zurückschlug. **1504** halfen **sechzig Feldkircher** dem Kaiser das damals bayrische Kufstein erobern. **Vierundachtzig Schützen aus Feldkirch** gingen **1508** mit ihm nach Italien gegen die Venezianer. **1647** stehen die Feldkircher Schützen am Pfänder im **Abwehrkampf gegen die Schweden**. Bei Sulzberg, im **österr. Erbfolgekrieg 1774** gegen die Franzosen. Ehre und Auszeichnung erwarben sich die **Schützen**, als sie gemeinsam mit den kaiserlichen Truppen unter **General Jellachich** im zweitägigen Kampf am 22. und 23. März **1799** das übermächtige **Heer der Franzosen von 17.000 Mann** unter **Massena**, mit nur **4.000 Mann Landesverteidigern** bei **Tisis** und am **Margarethenkapf** zurückschlugen sowie zum Abzug zwangen!

Die „ **Feldkircher Landes-Schützenkompanie**“ half **1809** mit, das Land von der Fremdherrschaft zu befreien. Auch in den Kriegen **1848, 1859 und 1866** stand sie im Felde.

Zum Schutz der Heimat zogen an Pfingsten **1915** 103 einrollierte **Feldkircher Standschützen des hiesigen Hauptschießstandes** mit dem **Standschützenbataillon Feldkirch Nr.IV** an die ital. Front. Mancher von ihnen sah sein Vorarlberg nicht wieder!

So wie ihre Stadt haben die Feldkircher Schützen eine rühmliche Vergangenheit.

In der Geschichte der Schützengilde erscheint als **erster Gönner** und Stifter einer Bestgabe, der **letzte Montforter Graf Rudolf IV** auf der Schattenburg. Er förderte namentlich erstmals das in Aufschwung kommende Schützenwesen. Im Jahre **1380** bestimmte der Graf für sich und seine Nachfolger auf ewige „Weltzeiten“ alljährlich einen schönen Ochsen aus seinem Stalle den Schießgesellen zu stiften. Diese Bestgabe kam fortan am 29. September nach vorausgegangenem Jahrtag für den Grafen zum Ausschießen. („ **Michelischießen** “) Über 100 Jahre bekamen die Schützen pünktlich ihren Ochsen bis zum Jahre **1493**. In diesem Jahr verweigerte plötzlich der Hubmeister von Feldkirch, **Heinrich Putsch** die Stellung des Ochsen. Doch **Kaiser Maximilian I. (1459 – 1519)** erteilte dem Hubmeister in einem streng gehaltenen Schreiben vom 10. Mai **1497** einen Verweis und befahl die Stiftung aufrecht zu erhalten sowie die seit vier Jahren verweigerter Bestgabe nachzuliefern ! –

Kopie des Originals:

Getrewer! Unß haben unser getrewen, lieben Amman, Rath und gemein Ambrostschützen zue Veldkirch zu erkennen geben, wie weilend Graff Rudolff von Montfort ain Stif-

gethan hab, d(a)z alle Jar auß unserm Huebambt Deiner Verwesung ains Ochs gemeinen Schießsellen daselbs mit dem Armbrust darumb ze schiessen und zu Kurzweilen gegeben werden sol, dagegen sy dan jürlich demselben von Montfort nach gueter loblicher Gewonhait ain Jartag begeben sullen; daß also durch Unß und Unser Vorfarn, Fürsten zu Österreich Regierung lang Zeit her auß dem gemelten unserm Huobambt zu Veldkirch erstatet und daran kain Hindrung gewesen sey, und inen doch yez sölich Ochßen vier Jar her hinderstellig worden und durch Dich und and annder nit gegeben sein, der sy auch von Dir nit bekommen mugen, d(a)z inen an irm alten loblichen Herkomen unnd Gebrauch zuo Abbruch unnd Schaden raichet, unnd Unß darauf demutigklich gebetten, sy darinen gnädigklichen zu bedenken. Unnd dieweil sölich Stiftung unnd Gebrauch on Irrung unnd ob Menschen Gedächtnuß gebraucht und gegeben sein, empfehlen Wir Dir mit Ernnt und wellen, d(a)z Du den gemelten Unsern Burgern und Armbrustschützen die beguerten vier hünderstelligen Ochsen yezund unnd och hinfür jürlich ain Ochsen, wie von alter Herkomen ist, auf ir Quittung ausrichtest unnd gebest. Unnd so Du daß gethan hast, unnd Unß deß mit disem Unserm Brieve unnd derselben ir Quittung erweist, so sagen wir Dich darumb ledig, und Dir sollen die künftiglich in Deiner Raittung gelegt und abgezogen werden on Gevärde. Daran thuestu Unnser erschliche Meinung. Datum Innsprug an Mittwuchen nach dem Suntag Anno a LXXXXVII.

An Hainrichen Butschen
Hubmaister zu Veltkirch

Im 15. Jahrhundert wurden bereits in den Kriegen teilweise die **Büchenschützen** eingesetzt. **1499** kam **Kaiser Maximilian I.** zweimal nach Feldkirch und überzeugte sich von der Tüchtigkeit der Schützen. Er ließ der Innung jährlich einen Geldbetrag von 12 Gulden auszahlen, da er selbst ein eifriger Schütze und Jäger war.

Auch die Stadt Feldkirch und ihre Bürgerschaft waren Förderer des Schießwesens. Sie machten für die Schützengesellschaft namhafte Stiftungen. Schon im **15. Jahrhundert** spendete die Stadt 24 Stück Hosen und Barchent im damaligen Wert von zirka 60 Gulden. Es durfte nur mit dem eigenen „Schießzeug“ auf diese Gaben geschossen werden. Wer die Hosen gewann, mußte am nächsten Sonntag den „**Wehrer**“ oder wie er im **18. Jahrhundert** hieß „**Pritschenmeister**“ machen (Schützenscheibe Nr. 65) und die Ordnung auf dem Schießstand aufrecht erhalten. Der Gewinner der Barchent hatte für den gleichen Tag das Feuer, womit die Büchsen entladen werden sollten, beizustellen. Die Teilnahme an diesem „**Fetzenschießen**“, wie es im Volksmunde genannt wurde, war Pflicht für jeden wehrhaften Bürger. Verheiratete konnten nur im ersten Jahr ihres Ehestandes davon befreit werden.

Im 16. Jahrhundert erfolgte die Auflösung der Armbrustschützen. Die Stiftergaben gingen nun ausnahmslos auf die **Büchenschützen** mit ihren **Feuerwaffen** über. Nun kam fortan nicht mehr der montfort'sche Ochsen in natura, sondern dessen Gegenwert von 5 Pfund Pfennige Konstanzer Münze zur Anweisung. Der damalige Wert war 5 Gulden und 42 ½ Kreuzer.

Unter der Regentschaft von **Kaiser Maximilian I.** erfolgte auch die **Errichtung der Schießstätte an der III**, die bis zum Jahre **1910** benützt wurde. So muss der Kaiser als **zweiter Förderer** des Feldkircher Schützenwesens angesehen werden. Der Scheibenstand wurde **1833** durch den Bau der Ganahl'schen Fabrik auf das linke Illufer verlegt.

Er war durch eine Glockenleitung mit dem Schießstand verbunden. **1852** folgte dann das sogenannte Zugscheibensystem. Gleichzeitig wurden statt der früheren drei auf dem gleichen Raume neun Scheiben aufgestellt, nämlich drei Hauptscheiben mit Pöllern und Figuren und sechs Schleckerscheiben.

Im Sommer und vor der kalten Jahreszeit fanden meist **große Preisschießen** statt. Es waren oft wertvolle Preise oder andere Sachbesten zu gewinnen. Bei solchen Anlässen waren natürlich die Gilden der näheren und weiteren Umgebung zum Wettstreit eingeladen. **Mit dem Verschwinden des Rittertums und der Turniere wurden diese Wettkämpfe an den Schießstätten ausgetragen – ein Ersatz für die einstigen Spiele.**

Das 16. Jahrhundert wird darum auch das „Jahrhundert der Schützen“ genannt !

Eine **dritte Stiftung** erfolgte **1621** vom Regenten **Erzherzog Leopold V.** an die „Musquetiere“. Er spendete den Feldkircher Büchenschützen 27 Gulden zur noch besseren Belegung des Schützenwesens und kriegerischen Eifers. Sonach erhielt die **Feldkircher Schützengesellschaft** vom Hause Habsburg jährlich 44 Gulden und 42 ½ Kreuzer. Und dabei blieb es bis zum Beginn der kgl. bayr. Herrschaft im Lande (**1806 – 1814**), während welcher alle landesfürstlichen Gaben aufhörten.

In den Franzosenkriegen ab **1796** bildete **Feldkirch** eine **eigene Schützenkompanie**. Wie schon früher erwähnt, wollte im Jahre **1799** der **franz. General Massena** Tisis und den Margarethenkapf einnehmen, wurde aber von den Landesschützen unter **General Jellachich** siegreich abgewehrt. (Schützenscheiben Nr. 57 und 59)

In der allgemeinen Schützenordnung vom Jahre **1798** ist unter Absatz III folgendes geschrieben :

„ Es soll ein jeder Schütze sein eigen Gewehr und alle Schießbedürfnisse selbst haben, weil die Herren Gaben aus einem Gewehr nur einmal gewonnen werden können.

Das Gewehr aber muss mit einem CELIN Schloss versehen sein, weil von nun an keine Radschlösser mehr geduldet und anmit ausdrücklich verbothen werden.

Dessen Gewehr, welches so große Kugel führt, das nicht wenigstens 24 auf ein Pfund gehen, wird anmit auf dieser Schießstadt zu brauchen verbothen !“

Am 13. Juli **1800** wurden die **Franzosen unter General Molitor** an der Frutz im Norden der Stadt vom Vormarsch auf Feldkirch durch die Tapferkeit der Rankweiler und Sulzer Landesschützen unter ihrem **Kommandanten Sigmund Nachbaur**, dem schlichten Brederiser Lehrer, abgehalten und alle Franzosen Stürme gegen die Befestigungen um Feldkirch erneut abgeschlagen.

Auch im Ruhmesjahr **1809** bildete **Feldkirch** eine **eigene Landsturmkompanie**. Der Feldkircher „Ochsenwirt“ **Hauptmann Xaver Walser** nahm am 29. Juni. **1809** im kühnen Handstreich **Konstanz** ein, erbeutete nebst Blei und Pulver sechs Kanonen und kehrte mit 38 gefangenen badischen Soldaten zurück. (Schützenscheibe Nr. 71)

Nach der Wiedervereinigung Vorarlbergs mit Österreich im Jahre **1814** verweilte der siegreiche **Kaiser Franz I.** auf seiner Rückreise von Frankreich am 16. Oktober **1815** persönlich in Feldkirch und veranlaßte, daß durch ein Dekret des Statthalters von Innsbruck die alte Schützengabe wieder hergestellt und der **Montfort'sche Stiftungsbetrag für den Ochsen** noch zusätzlich ausbezahlt werde. Zum Andenken an diese kaiserliche Huld wurde dann alljährlich am 16. Oktober das sogenannte „**Kaiserschießen**“ nach vorausgegangenem Feldgottesdienst durchgeführt.

Als aber am 8. November **1845 Kaiser Ferdinand I.** eine neue Dotierung der Schießstände einführte, **entfiel der Betrag für den Montfort'schen Ochsen.**

Aus Pietät für Ihren ersten Gönner, Graf Rudolf IV. von Montfort, hielt die Schützengesellschaft von Feldkirch durch **Beschluß der Schießstandsvorsteherung** (bestehend aus sechs Mitgliedern: **2 Schützenmeister** und den „**Vierern**“ oder „**Führern**“, letztere wurden seit **1803** „**Assessoren**“ und ab **1845** „**Schützenräthe**“ genannt) **die Stiftung aus eigenen Mitteln weiterhin aufrecht** und führte das übliche „**Micheli – Schießen**“ durch.

Den höchsten Aufschwung nahm das Schützenwesen unter **Kaiser Franz Josef I.** Er führte die Vereinigung aller Schützengesellschaften Österreichs in einen **großen Schützenbund** durch. Viele Feldkircher Schützen beteiligten sich fortan erfolgreich an den großen **Bundesschießen.**

Das rege Schützenleben und die **Verwendung militärischer Gewehre am Schießstand in Feldkirch** machten fortgesetzte Erweiterungen und Sicherungen der Schießstandsanlagen notwendig. **Für die Weitdistanz musste fremder Grund herangezogen werden.** Inzwischen hatte die benachbarte Erziehungsanstalt der Jesuiten „Stella Matutina“ ihre Pensionatsanlagen bedeutend erweitert. Im Interesse der persönlichen Sicherheit der Anstaltsbewohner sah sich die Schießstandsvorsteherung veranlasst das Schiessen auf weite Distanzen auf die Ferienzeit zu beschränken und den **Bau einer neuen Schießstätte** in Erwägung zu ziehen. **1908** konnte der Bauplatz oberhalb der Schattenburg günstig erworben werden. **1909** wurde das **Schießstandsgebäude von der Feldkircher Firma S.Pümpel & Sohn** gebaut und **1910** fertiggestellt.

Am 29. Juni **1911** ist dann **das neu erbaute Schießstandgebäude** unter dem Namen „**Kaiserjubiläums – Schießstand Kaiser Franz Josef I.**“ mit einem glänzenden Schützenfest eröffnet worden. Die alte „**Schießhütte**“ an der Ill wurde an die Firma Ganahl verkauft und im selben Jahr abgebrochen. Heute erinnert nur noch der Name „**Schießstätte**“ an den ehemaligen Standort des k. k. Bezirks-Schießstandes.

Im Jahre **1913** wurde mit Gesetz vom 25. Mai eine **neue Schießstandsordnung** erlassen. Dieses letzte Gesetz erklärte im § 17 auch die **k. k. Schießstände** als **landsturmpflichtige Körperschaften.**

Dann kam der **erste Weltkrieg.** Der unglückliche Ausgang nahm vielen die Lust am Schießsport und die darauf folgende Inflation machte all die schönen Stiftungen wertlos. **Durch das Friedensdiktat von St. Germain war das Schießwesen seines quasi –**

militärischen Charakters entkleidet; das Schießen wurde fortan lediglich nur als erzieherisch wertvoller Sport gepflegt.

Am 16.Juli.1923 wurde der neue Verein unter dem Namen „ Hauptschützengilde Feldkirch “ gegründet.

Im Jahre 1938 fand die Feldkircher Hauptschützengilde ein jähes Ende. Sämtliche Schützengilden des Landes wurden in den Standschützenverband von Tirol – Vorarlberg überführt und hatten damit ihre **Rechtspersönlichkeit als Verein** verloren. Während des **zweiten Weltkrieges** wurde im Jahre **1942** im Rahmen eines ganz großzügigen Planes das **1911** eröffnete Schützenhaus teils abgebrochen und durch Umbau ein massiver Trakt errichtet. Zum Anbau eines zusätzlichen Quertraktes ist es wegen der unglücklichen **Bombardierung Feldkirchs** am **1.Oktober.1943** nicht mehr gekommen. **Noch im Verlauf des Krieges wurden die wertvollen Schützenscheiben und kostbare Inventarstücke an einem sicheren Ort versteckt, wobei einige Scheiben stark beschädigt wurden.**

Das durch die franz. Besatzungsmacht total vernachlässigte Schützenhaus wurde **1953** von der neu gegründeten Feldkircher Hauptschützengilde als **Torso** übernommen. **1955** wurde nach Instandsetzung der völlig zerstörten Anlagen der Betrieb im Hauptschießstand wieder aufgenommen.

In den **60er – und 70er –** Jahren erfolgten unter hohem finanziellen Einsatz Umbauten und Modernisierungen.

Im Jahre 1996 kam es zur Fertigstellung des Schützenhauses in seiner heutigen Form.

Aus finanziellen Gründen war die Hauptschützengilde Feldkirch gezwungen, die oberen Stockwerke des Gebäudes und das ebenerdige Gastlokal an die Baufirma Jäger zu verkaufen. Sie hat das gesamte Objekt generalsaniert und im ehemaligen 100 – Meter Schießstand Büros sowie im Dachgeschoß eine Wohnung eingerichtet.

Die 50– Meter – Kleinkaliberanlage mit 20 Schießständen im ersten Stock, der Feuerpistolen - und Luftgewehrstand im Anbau, das neugestaltete Schützenscheibenmuseum in der aufgelassenen Kegelbahn, der ehemalige Pistolenstand bergseitig und das halbe Parkplatzareal sind weiterhin Eigentum der Hauptschützengilde.

Im Zuge der Umbauarbeiten im Jahre **1996**, haben Mitglieder der Gilde in Eigenregie ebenfalls den 50 – Meter Kleinkaliberstand renoviert und umgestaltet sowie das neue Schützenscheibenmuseum errichtet.

Über Monate hinweg hat die **Fronarbeit** gedauert und der **harte Kern der Mitglieder** hat in der Freizeit **2.530 Arbeitsstunden** ihrem Verein geopfert.

Die Aufzeichnungen über die Hauptschützengilde schließt der Verfasser mit einer Botschaft von **Dr. Andreas Ulmer** aus dem Jahre **1932**, die auch für uns und die nachfolgenden Generationen richtungweisend bleiben soll:

„Die Geschichte des Feldkircher Schießstandes mit seinem vielhundertjährigen Bestand mag auch den Schützen von heute und der ganzen Jugend von Feldkirch ein Ansporn sein, beseelt vom gleichen, Gott und dem Vaterland ergebenden Geiste

wie die Alten, die ritterliche, Aug` und Hand übende Schießkunst eifrig zu pflegen und die ehrwürdigen Traditionen der alten Montforter-Stadt auch fürderhin hochzuhalten.“

Adolf Zeliska, Chronist